

XXXV. Schweizerische Schachtournier in Winterthur

Autor(en): **Rabinovitch, Gregor**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 23: **NEF**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geschichte der Assyrer zum Besten, bis seine Frau erschien. Es wurde noch ein sehr netter, angeregter Abend, dem noch viele andere nette, angeregte Abende folgten.

Ich bedauerte es dann aufrichtig, als ich nach einigen Monaten die schöne Villa am Englischen Garten wieder verlassen mußte, da ich ins Ausland abberufen wurde. Unter den Eindrücken einer völlig fremden Umwelt und behaftet mit zeitgemäßem Undank für empfangene Wohltaten, vergaß ich bald das assyrische Ehepaar. Bis ich einmal, von Ge-
wissensbissen aufgerüttelt, eine Karte los-
ließ und mich nach dem Befinden der Die-
gelman'schen Familie erkundigte.

Wie erstaunte ich, als der Professor mit einem langen Brief antwortete, darin er auch auf unser Gespräch am Ramin zurück-
kam und auf die Abhandlung in der Revue
d'Assyriologie über das Verschauen der Ba-
bylonierinnen. Und er überraschte mich mit
einem neuen Beweis. „Unser Jüngster,“
schrieb er, „Abad, ein äußerst fröhlicher
Knabe, hat ganz Ihre blauen Augen
und die gebogene Nase, bester Freund. Zwei-
feln Sie nun noch immer an dem Phäno-
men des Versehens, Sie ungläubiger Tho-
mas?“

Ich verfaßte daraufhin umgehend einen
herzlichen Gratulationsbrief und zweifelte
nicht mehr länger an dem Phänomen des
Versehens.

Heinz Scharpf

XXXV. Schweizerisches Schachtournier in Winterthur



Prof. Dr. O. Nägeli, Bern

Ch. Kabinovitch

Wenn die Presse preßt?

Eine Autofachzeitschrift weiß zu berichten, daß
Er preßfahrten per Auto den Schnellver-
kehr vermitteln ...

Soll natürlich heißen ... Expresserfahrten.
Was die Expresser bezwecken ist klar ...
nämlich niedrigere Eisenbahntarife. —
Was gedenkt die Eisenbahndirektion gegen
diese Expresser zu tun?

Notiz der „Aronacher Zeitung“:

„Der Ziegenzuchtverein war mit 40 Mann
erschienen. Elf Stück wurden verkauft und

dabei ein Durchschnittspreis von 20 bis
30 Mark erzielt.“

Infolge dieses günstigen Angebotes empfeh-
len wir kaufslustigen Damen, sich um die
restlichen 29 zu bewerben.

In einer „Freiburger Zeitung“ stand fol-
gendes Inserat:

„Heirat. — Durch bittere Erfahrungen
suche ich einen häßlichen Mann. Bin groß,
schlank, blond und von angenehmem
Außeren. Bedingung: Gute Stellung und

etwas Barvermögen. Nur ernstgemeinte
Zuschrift mit Bild (wird ehrenwörtlich
zurückgesandt) unter Chiffre ...“

Wozu das Bild? Aber ich lege es immerhin
bei, damit Sie prüfen können, ob ich häß-
lich genug bin.

Ihr Febo.

„A.-Anzeiger“:

„Erklärung. Ich Unterzeichnete fühle mich
gezwungen, da mein Mann als allgemein
viel zu guter und ehrlicher Mensch weit
und breit bekannt ist, in die Öffentlichkeit
zu bringen, daß sich kein so Unterhändler
oder andere arbeitsscheue Objekte mehr zu
wagen getrauen, demselben beim Biertisch
etwas abzudrücken. Ich warne hiermit je-
dermann vor solchen Manipulationen und
erkenne solche Käufe grundsätzlich nicht an.
Frau A. R.“

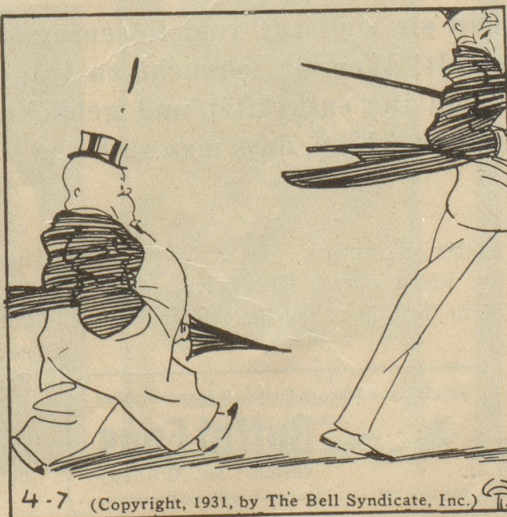
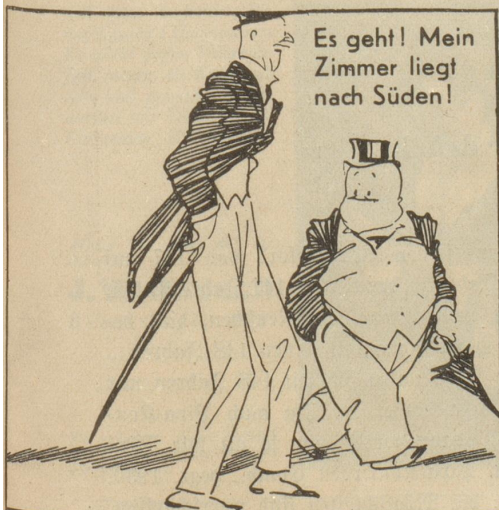
Wieder mal ein typisches Beispiel für
das schwache Geschlecht!

Moz hat seine zweieinhalb Zentner Lebend-
gewicht. Und kauft sich doch ein Kleinauto!

Eine Schar Bengels wohnt Mozens ver-
geblichen Versuchen bei, seinen Corpus in
dem Behälter zu verstauen.

Schließlich ruft einer:

„Soll ich Ihne mit eme Schuhlöffel
hälfe?“



4-7 (Copyright, 1931, by The Bell Syndicate, Inc.)